



Foto © VBC

Barbara Wrede wurde 1966 in Emmen/ Niedersachsen geboren. Nach einer Ausbildung zur Tischlerin studierte sie Malerei an der Kunsthochschule Kassel. Seit 1995 lebt sie in Berlin.

Neben ihrer künstlerischen Arbeit schreibt sie Geschichten, von denen viele in Tageszeitungen veröffentlicht wurden.

„Affenbarbier kann ich immer noch werden“ erschien 2007 als Leseheft bei SuKuLTuR.

„Musik für Barbiepuppen“ ist ihr erster Sammelband mit Erzählungen.

www.olompia.de

Ich ging zum Zeitschriftenstapel neben der Theke, und im Vorübergehen streifte ich den Arm des ausgewechselten Kellners.

»Heute ist Blind-Date-Tag«, empfahl er mir.

»Auch das noch. Ich denke gerade über das Verschwinden nach.«

»Und? Wo willst du hin?«, fragte der Kellner.

»Keine Ahnung«, antwortete ich.

„Geschichten von Kunst und Leben - jenseits des Kunstbetriebsnudelsuppentopfes.“

Ulrich Seidler, Berliner Zeitung

ISBN 978-3-944174-00-6

Barbara Wrede Musik für Barbiepuppen

Geschichten
und Zeichnungen

Barbara
Wrede

für Musik
Barbiepuppen



#hanani

„Manchmal ist es gut, die Sicht auf die Dinge umzudrehen“, bemerkt die Erzählerin zu Beginn einer ihrer Geschichten. Mit dem Blick kopfüber durch die eigenen Beine hindurch vertauschen nicht nur oben und unten ihre Rollen. Auch zwischen Mensch und Tier, Kunst und Natur, Stadt und Land kommen klare Zuordnungen ins Wanken. Im Café zeigt der Bekannte plötzlich seine Hundeseele. Die Klopse, die von einem Katapult aus in der Ostsee landen, zerplatzen über dem Meeresspiegel wie die Farben eines action paintings von Jackson Pollock. Und die grundsätzliche Frage, wo man eigentlich lieber in Gesellschaft ist, in der Metropole oder dem Dorf der Kindheit irgendwo im deutschen Norden, stellt sich immer wieder neu. Denn vom Irrsinn eines Schützenfestes ist die Öde einer Ausstellungseröffnung nicht so weit entfernt.

Mit genauem Blick und unerschrockenem Humor erzählt Barbara Wrede in ihren Alltagsbeobachtungen vom Verschwinden der Illusionen und dem Blick in den eigenen Abgrund. Skurrile Begegnungen werden dabei zum Spiegel fantastischer Innenwelten, und in jeder Idylle lauert etwas Unheimliches. Aber auch im Gruseligen und Makabren zeigt sich der ironische Hintersinn dieses Fabulierens, der Weg zur schnurrigen Lügengeschichte ist nicht weit. Und schließlich folgt auch dies: die Erinnerung an eine wahre Freundschaft.